

DIE LINKE im Kreistag, Willy-Brandt-Platz 1, 50126 Bergheim

An den Vorsitzenden des Ausschusses für
Umwelt, Kreisentwicklung und Energie
Herrn Dr. Axel Nawrath
Willy-Brandt-Platz 1

50126 Bergheim

Per E-Mail

Fraktionsbüro im Kreistag
Willy-Brandt-Platz 1
50126 Bergheim
Tel.: 02271 – 83 18 72
Fax: 02271 – 83 23 91
linksfraktion@rhein-erft-kreis.de

www.linksfraktion-rhein-erft.de

Datum
21.04.2022

Anfrage zur Sitzung des Ausschusses für Umwelt, Kreisentwicklung und Energie am 04. Mai 2022

Hier: Gutachten zu Altlasten im Bereich Chempark Knapsack und im weiteren Rhein-Erft-Kreis

Sehr geehrter Herr Dr. Nawrath,

das Fernsehmagazin FAKT berichtete in seiner Sendung vom 22. März 2022 im MDR über erhebliche Probleme mit Giftmüll im Bereich des Chemparks Knapsack. Mit Stand vom 2. April 2022 wird dies auch in einem Online-Artikel eben dieses Magazins dargestellt (siehe **Anhang**).

In dem Artikel wird behauptet, dass Journalisten des Magazins zunächst die Einsicht in ein Gutachten zu besagten Giftabfällen seitens der Kreisverwaltung verwehrt worden sei. In dem Artikel heißt es:

„Wie gefährlich die (Giftabfälle) sind, will die Behörde (REK) nicht sagen. Diese Gutachten seien urheberrechtlich geschützt.“

Erst die Androhung einer Klage habe zur Herausgabe des Gutachtens an die Journalisten des ARD-Magazins geführt.


Vor diesem Hintergrund bitte ich als Kreistagsmitglied die Verwaltung gemäß § 26 Abs. 4 Satz 1 KrO NRW um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Trifft es zu, dass die Herausgabe des Gutachtens zunächst verweigert wurde und wenn ja warum? – Mit welcher rechtlichen Begründung geschah dies?
2. Um welches Gutachten handelt es sich dabei?
 - a) Von welchen Gutachtern, in wessen Auftrag und mit welcher Thematik (welchem Untersuchungsauftrag) wurde es wann erstellt?
 - b) Wo ist das Gutachten einsehbar?

3. Gibt es weitere Gutachten, die sich mit der Giftmüllproblematik/-deponien im und am Chempark Knapsack oder in weiteren/anderen Gebieten des Rhein-Erft-Kreises befassen?
 - a) Wenn ja, so bitte ich um Auflistung der Gutachten unter Angabe der jeweiligen Gutachter, der Auftraggeber und der Gutachtenthematik (dem Untersuchungsauftrag) und dem Datum seiner Erstellung.
 - b) Wo sind die jeweiligen Gutachten einsehbar?
4. Wurden das vom Fernsehmagazin FAKT angesprochene Gutachten sowie eventuelle andere Gutachten dem Kreistag bzw. dem Umwelt-Ausschuss bekannt gemacht?
Wenn nein, warum nicht?
5. Trifft es zu, dass eine Auskunft aus dem Altlastenkataster des Rhein-Erft-Kreises 500,00 Euro kostet und die Herausgabe einer Bearbeitungszeit von acht Wochen bedarf, wie es im anhängenden Artikel behauptet wird?
Wenn ja, woraus resultieren diese erheblichen Kosten und die beachtliche Dauer der Bearbeitung?
6. Gibt es Hinweise darauf, dass sich im Rhein-Erft-Kreis weitere bislang nicht im Altlastenkataster aufgeführte Deponien oder Lagerstätten mit Giftmüll bzw. gefährlichen Substanzen befinden?
Wenn ja, welche Maßnahmen sind vorgesehen, diese Altlasten zu verifizieren und auf Gefahrstoffe zu untersuchen?
7. Plant die Kreisverwaltung, weitere Gutachten in Auftrag zu geben, insbesondere zu bestehenden bzw. vermuten Altlastengebieten im Kreis?
8. Ist geplant, das Altlastenregister des Rhein-Erft-Kreises insofern zu erweitern, dass auch „vermutete“ Gefährdungsgebiete erfasst und systematisch untersucht werden?

Ich bitte zugleich um schriftliche Beantwortung der Fragen unter Angabe der Fundstellen für die angegebenen Daten.

Mit freundlichen Grüßen



Hans Decruppe

(Mitglied des Kreistags und
Vorsitzender der Fraktion DIE LINKE)

Anlage: Online-Artikel MDR vom 02.04.22 – Erbe der Chemie-Industrie

GIFTMÜLL

Erbe der Chemie-Industrie: Wenn eine Pfütze lebensbedrohlich ist

von Heidi Mühlenberg, MDR Investigativ

Stand: 02. April 2022, 05:00 Uhr

Manchmal steigen giftige Gase aus dem Boden. Menschen baden in saurem Wasser. Seen und Böden sind vergiftet. Verseucht durch Millionen Tonnen Giftmüll aus der Chemie-Industrie – aus über 100 Jahren. Diese werden die Umwelt in vielen Regionen Deutschlands noch für Jahrhunderte gefährden.



In Knapsack steht heute ein Chemiepark. Früher waren es die Farbwerke Hoechst, und die sind ebenso wie die Werke in Bitterfeld zur Kaiserzeit entstanden.

Bildrechte: MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK

Unter dem Boden von Bitterfeld liegen bis in 60 Metern Tiefe die hochgiftigen Hinterlassenschaften der Chemie-Industrie der DDR. Es lagern Fässer mit Teer, Farben, Phosphor- oder Chlorabfälle ohne Abdichtung in der Erde – bedeckt von Rasen. Auf der Deponie "Freiheit 3" wächst auf knapp 100 Hektar Gras über sechs Millionen Tonnen Chemieabfall. Genauso wie bei den anderen Tagebau-Restlöchern spült das Grundwasser seit Jahrzehnten die Chemieabfälle in Richtung der Mulde, die dann in die Elbe fließt.

"Das sind keine politischen Altlasten hier. Sondern es sind industrielle Altlasten aus 140 Jahren Industriegeschichte", sagt Holger Weiß. Er forschte als Altlasten-Experte sein halbes Berufsleben in Bitterfeld und sieht die Altlasten dort nicht als Erbe sozialistischer Misswirtschaft. "Das auf den Sozialismus einzudampfen, wird der Sache nicht gerecht." Als gebürtiger Westfale kennt Holger Weiß auch die Lage in den alten Bundesländern gut. Es gäbe an allen großen Chemie-Standorten in Deutschland und Europa ähnliche Probleme wie in Bitterfeld.





Rheinland: Der mit Quecksilber belastete Rekord-Wels

Im Rheinland steht ein ganz ähnliches Werk wie in Bitterfeld. In Knapsack – südlich von Köln – steht heute **ein Chemiepark**. Früher waren es die Farbwerke Hoechst, und die sind ebenso wie die Werke in Bitterfeld zur Kaiserzeit entstanden, haben ähnliche Produkte und stehen ebenfalls nah an einem Kohlerevier.

Nah am Werk bei Köln gibt es die Ville-Seen. Früher wurde dort gern geangelt. "Der war besonders groß: 2,20 Meter und 190 Pfund", berichtet Manfred Kranz über einen gefangenen Wels aus dem See, den sein Vater gepachtet hatte. Nur wenige Tage nach dem Fang des damals deutschen Rekordes geschah ein Unfall.

Am 7. Mai 2008 brach in einer nicht weit entfernten Verbrennungsanlage ein Feuer aus. "Die Feuerwehr musste natürlich löschen. Und einen Tag später sind riesige Mengen Löschwasser durch den Zulauf vom Knapsacker See in den Röddersee geflossen", berichtet Kranz.

Bei späteren Wasserproben wurde entdeckt: Der See war verseucht mit Chemie. Aber nicht nur vom Löschwasser, wie man zunächst dachte. Aus Mülldeponien am Ufer sickerten offenbar seit langem Quecksilber und PFT ein. Quecksilber wirkt als Nervengift. PFT – Perfluorierte Tenside – sind in der Natur nicht abbaubar, dadurch extrem langlebig und reichern sich im Gewebe an. Sie sind giftig für Mensch und Tier.

Seitdem darf man in dem See nicht mehr Angeln. Der Wels hatte offenbar Jahre in dem verseuchten Wasser gelebt. "Es hat damals geheißen, dass die Angler, die den gefangen haben, viel von dem Fisch verzehrt haben und das scheint ihnen wohl nicht gut bekommen zu sein", sagt Kranz. In den Fischen und im Blut der Angler wurde PFT entdeckt, teils hoch konzentriert.



Giftstoffe: Hochwasser als große Gefahr

Eine andere Katastrophe kam **im Juli 2021 mit der Flut ins Ahrtal**. Damals lief ein Klärwerk des Chemieparks über – in dem landen ganz legal hochbelastete Abwässer. Beim Hochwasser lief das Klärwerk über und das Abwasser mit Cyanid, Nickel, Phosphor und Fluorid strömte durch Alt-Hürth und Hermülheim. Der Katastrophenschutz warnte vor dem Kontakt und vor Hautreizungen durch Schadstoffe. Der Chemiepark schweigt über die möglicherweise freigesetzten Stoffe und lehnt jede Kooperation mit dem ARD-Magazin "FAKT" ab.



Pumpen - aufgereiht wie eine Kette - sollen verhindern, dass Giftstoffe über das Grundwasser in Wohngebieten und Flussauen kommen.

Bildrechte: MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK

Mit Hochwasser hat auch Bitterfeld Erfahrung. Die Mulde-Flut 2002 änderte alles. Die Pegel um den Chemiepark stiegen kräftig und dauerhaft. Das gestiegene Grundwasser spülte damals noch mehr Schadstoffe aus dem Boden. Ein Problem, das bis heute besteht: An den Abfallgruben nimmt das Wasser die Giftstoffe auf und würde sie ohne Schutzmaßnahmen verteilen und so Wohngebiete sowie Flussauen vergiften. Dies sollen Pumpen – aufgereiht als Kette – verhindern.

Durch den sogenannten Abstromriegel wird das belastete Wasser nach oben zum Reinigen gepumpt. Dann geht es erst zum Vorreinigen in ein Spezialklärwerk, anschließend ins Klärwerk des Chemieparks. Es sind jährlich 2,5 Millionen Kubikmeter. Es kostet jährlich zehn Millionen Euro. Das bezahlen Bund und Land, erfährt "FAKT".

Giftmüll wurde auch im Rheinland wild verkippt



Gibt es auch verseuchtes Grundwasser in Hürth? In der Großgemeinde des Rhein-Erft-Kreises leben Zehntausende Menschen. Im Großtagebau neben dem Chemiepark – in der Sonderabfalldeponie Knapsack – lagern schon aus den sechziger Jahren rund 20 Millionen Tonnen Chemiemüll. Es ist die

In der Sonderabfalldeponie Knapsack lagern schon aus den sechziger Jahren rund 20 Millionen Tonnen Chemiemüll.
Bildrechte: MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK

alte Werkskippe der Farbwerke Hoechst. Der neue Giftmüll kommt obendrauf. Dafür hat eine Firma den Standort für viel Geld mit einer Art Dichtwand rundherum sichern lassen. Es sei wie ein guter Topf aus Ton. "Weil eben dieser Ton eine große Mächtigkeit hat und dicht ist gegen mögliche Schadstoffe", sagt der Chef der Firma Ralf Grau.

Brunnen ziehen rund um die Uhr das belastete Sickerwasser nach unten ab und leiten es zum Reinigen ins Klärwerk des Chemieparks. In die Sonderabfall-Deponie bringen LKW das Giftigste vom Gftigen: **Arsen**, Asbest, Schwermetalle.

Doch lagern dort wirklich alle Giftabfälle aus 115 Jahren Chemie? "FAKT" fragt den zuständigen Landkreis, der ein Register über diese sogenannten Altlasten führt. Dieser warnt: Diese Auskunft koste bis zu 500 Euro und dauere acht Wochen. Wir lassen uns nicht abschrecken und fordern sie trotzdem an. Was dann kommt, ist brisant. Auf dem Chemiepark-Gelände und ringsherum wurden auf rund 560 Hektar Industrieabfälle wild verkippt – ohne Dokumentation, fast alle in ungesicherten Gruben. Wie gefährlich die sind, will die Behörde nicht sagen. Diese Gutachten seien urheberrechtlich geschützt.

Das ARD-Magazin fordert vom Landkreis die zurückgehaltenen Gutachten zu den Altlasten ein und bereitet mit einem Anwalt die Klage auf Herausgabe vor. Plötzlich geht es, wir bekommen die brisanten Unterlagen. Diese protokollieren die Gefahr: Im Untergrund eines Sportplatzes stinkende Klumpen Kohlenwasserstoffe, bis 45.000 Milligramm je Kilo. Das ist hundertfach über dem Grenzwert. Manche Böden dünsten Phosphorwasserstoff aus, das giftige Gas kann in Gebäude eindringen. Aus rostigen Fässern könne Salzsäure entweichen und Säurenebel bilden mit starker Belästigung der Umgebung. An anderen Stellen mussten Bohrtrupps bei der Probenahme Vollschutz anlegen wegen gefährlicher Cyanidbelastung.



In Bitterfeld soll es eine neue Chemie-Firma geben

Gutachten: Pfützen sind lebensdrohlich

Dort ebenfalls dokumentiert: Auf einem früheren RWE-Gelände hat eine unbekannte Firma sechs Millionen Tonnen Giftabfall verkippt. Der liegt einen Meter unter einem Acker – hochbelastet mit Cyanid. "Cyanid ist wirklich ein hochtoxischer Stoff, das kennt man aus der Gewässerkunde", sagt Jutta Schnütgen-Weber. Die Biologin engagiert sich in der Gegend für die Umwelt.

Cyanide sind Salze der Blausäure, dazu zählt auch Zyankali. Schon winzige Mengen verursachen irreversible Nervenschäden, Atemlähmung und Tod. Das Cyanid sickerte von hier in Grundwasser und Bäche – pro Jahr 1.195 Kilogramm. Kleingewässer wie Pfützen seien lebensbedrohlich, schrieben die Gutachter im Jahr 2005. Selbst in den Zuckerrüben vom Feld fand man Cyanid.

Der Landkreis habe anschließend das belastete Oberflächen-Wasser gesammelt und beseitigt, erklärt der zuständige Umweltdezernent Uwe Zaar. Zudem sei ein Gräben- und Drainage-System angelegt worden, der das abfließende Wasser reinigt. Diese Prozesse würden durch RWE gemonitort. Die aktuellen Daten erhält "FAKT" nach Abfrage vom Bergbauunternehmen nicht. "Die Geheimniskrämerei hat hier System", sagt Aktivistin Jutta Schnütgen-Weber.

Mehr zum Thema

» Also eigentlich müsste es hier auf den Flächen kontinuierlich jedes Jahr einmal untersucht, ob es für die Nutzung als Wohngebiet geeignet ist. Ansonsten müsste man die Nutzung der Flächen angeben.«



Bayer, Leuna-Werke & Co. – Das Chemiedreieck der DDR

— Jutta Schnütgen-Weber | Biologin



Wohin mit unserem Giftmüll?



Altlasten-Evgenija Holger Weiß

Und in Bitterfeld – warum wurden dort inzwischen die Giftstoffe nicht längst ausgegraben? "Ich müsste ja hier mindestens einen Quadratkilometer wegbaggern – bis in 60 Meter Tiefe", sagt Fred Walkow, der nach der Wende Umweltdezernent im Landkreis Bitterfeld war. Zudem sei die Frage, wohin dann das Material gebracht werden könne.



Bitterfeld-Wolfen gestern und heute

So könnte mit dem Gras auch das Vergessen wachsen: Doch in den vergangenen Jahrzehnten and viel über den Umgang mit solchen Altlasten

gelernt, sagt der Altlasten-Experte Holger Weiß. "Wir haben auch gelernt, das ist ein sehr langfristiges Problem, welches uns noch Jahrhunderte beschäftigen wird." Erst dann habe

man wohl die Grundwasser-Verunreinigung so im Griff, dass man nicht mehr eingreifen müsse.

Dieses Thema im Programm:

MDR+ | FAKT | 22. März 2022 | 21:45 Uhr

Quelle: **MDR Investigativ**/ mpö